

tige Bischofswahl in Trient verursachte (Jäger II, 2, 62 [Anm. 1]. 72). Georg II. Hade (1446—1465), auf Betreiben Sigmunds und der Basler Synode zum Bischof gewählt, wurde erst von Papst Nicolaus V. 1448 bestätigt. Er war ein dem Landesfürsten treu ergebener, fähiger Prälat, der als Vogt des Nonnenstiftes Sonnenburg auch in den eufanischen Streit (s. d. Art. Nicolaus von Eusa IX, 310 ff.) verwickelt wurde und dabei eine versöhnende Mittlerrolle spielte. Auch die Bemühungen des Papstes Pius II. für einen Kreuzzug gegen die Türken unterstützte Bischof Georg und erschien als Abgeordneter Kaiser Friedrichs III. auf dem Congresse zu Mantua 1459 (Kirche des hl. Vigilius I, 251). Gegen ihn erhoben die unzufriedenen Bürger von Trient 1463 wieder einen Aufstand (Jäger II, 2, 189 ff.). Der folgende Bischof, Johannes IV. Hinderbach (1465—1486) aus Hesse, Gesandter Kaiser Friedrichs III. an der römischen Curie, war ein thätiger und besonders um die Wissenschaft hochverdienter Mann (über seine Bibliothek vgl. Zeitschrift des Ferdinandeums 1893, 207 ff.). Das Verhältnis des Fürstenthums Trient zur Grafschaft Tirol wurde 1468 durch eine zwischen Bischof Hinderbach und dem Landesfürsten Sigismund abgeschlossene Vereinbarung endgültig geregelt (Jäger II, 2, 223 ff.). Als Bischof drang er besonders auf priesterlichen Lebenswandel seines Clerus und handhabte mit großer Strenge die Bußdisciplin. Unter seiner Regierung wurde in Trient (1475) von den Juden der Knabe Simon Unverdorben, also ein Kind deutscher Eltern, umgebracht. Da der Bischof die Mörder nach damaligen Gesetzen streng bestrafen ließ, verwickelte er sich in viele Prozesse (Alberti 352 sgg.). Hinderbach setzte auch die von Aeneas Sylvius (s. d. Art. Pius II.) begonnene Biographie Kaiser Friedrichs III. fort. Ulrich III. von Frundsberg (1486—1493), ein Bruder des berühmten Feldhauptmanns gleichen Namens, verwickelte sich schon vor seiner Bestätigung durch den Papst in den venetianischen Krieg, in welchem die Tiroler bei Calliano 1487 einen glänzenden Sieg erfochten (s. Primisser, im „Sammler für Tirol“ II, Innsbruck 1807, 197 ff.). Im Uebrigen „regierte er seine Kirche nur kurze Zeit, aber gut“ und hielt 1498 eine Synode in der Domkirche. Ulrich IV. von Riechtenstein (1493—1505) berief ebenfalls seinen Clerus 1496 und 1497 zu Diöcesansynoden und sorgte besonders für ein wissenschaftlich gebildetes, aus Oesterreichern zusammengesetztes Domcapitel. Georg III. von Heibsd (1505 bis 1514) betheiligte sich in eigener Person am neunjährigen Kriege Maximilians I. gegen Venedig (Huber, Gesch. Oesterr. III, 869 ff.). Dabei gewann er das unter Alexander von Massovien vor 70 Jahren verlorene Gebiet von Riva wieder zurück und wurde sogar vom Kaiser 1509 zum Statthalter von Verona eingesetzt (Jäger II, 2,

457). Durch das auf dem berühmten „alten Landtag“ zu Innsbruck 1511 geschlossene „Insubell“ wurde das Hochstift Trient wie Venedig von den Reichsanlagen befreit und dadurch mit dem eigentlichen Landesherren vom Tirol in enge Verbindung gebracht, ohne daß die Rechte des Fürstenthums geopfert wurden (Jäger II, 2, 460 ff.).

Eine neue Periode für das Bisthum Trient bricht unter Cardinal Bernhard II. von Sion (1514—1539) an (s. dessen Biographie im „Sammler“ V [1809], 174 ff.). Unter ihm kam Tirol unter Kaiser Maximilian I. und dessen Enkel Ferdinand I., die bei ihrer großartigen Stellung nach Außen die strengen Ansprüche der tirolischen Landesfürsten früherer Zeiten aufgaben und dem Fürstbischöfe in der Verwaltung seines Territoriums größere Freiheit gestatteten. Bischof Bernhard und dessen Nachfolger Christoph Roderbrug waren zudem wegen ihrer hohen politischen Begabung die vertrauesten Rathgeber der drei Kaiser bzw. des Landesfürsten (vgl. Hirt, Erzherzog Ferdinand II., I, Innsbruck 1885, 233 ff.). Die Regierung Bischof Bernhards fiel in die so aufgeregte Zeit des beginnenden Protestantismus und der von ihm beeinflussten Aufstände der Bauern, die im Süden des Landes fast noch härter hausten als in Nordtirol. Bereits am 4. Februar 1524 gab der Bischof seinen Vicaren in Trient einen argen Verweis wegen ihrer Nachlässigkeit gegen die Verbreitung protestantischer Bücher (Bonelli, Notizie istor.-critiche III, Trento 1762, 303). Schon das Jahr darauf wüthte fast in allen Theilen seines Bisthums der so Geismair genährte Bauernkrieg (Pincius, De vita pontificum Trid., Mantuae 1546, 66 sgg.; Zamburner, Bauernrebell im Rons- und Salzb., im Archiv f. tirol. Gesch. IV [1867], 85 ff.; Alberti 444 sgg.). Die ganze folgende Generation nahm den rastlos thätigen Mann für die Erhaltung des katholischen Glaubens in seiner Diocese und im ganzen deutschen Kaiserreiche in Anspruch, weshalb er der zweite Gründer der Kirche von Trient genannt wird (Kirche des hl. Vigilius I, 313). Er wurde Anfangs 1539 auch als Bischof nach Brigen postuliert, starb aber schon unmittelbar nach der Bestimmung des Bisthums. Während seiner Regierung hielt sich in Trient der gelehrte Schulmeister J. A. Pincius auf, der auch eine Geschichte der Bischöfe von Trient schrieb (s. über ihn Egger, Tirol. Geschichtsschreiber, Innsbruck 1867, 8 ff.). Die folgenden vier Bischöfe, sämmtlich aus dem Hause Roderbrug (1539—1658), behaupteten den Ruhm ihrer Vorgänger. Aber unter der Regierung Erzherzog Ferdinands II. (1567—1595) und zum Theil noch später entstanden zwischen den Bischöfen und dem Landesfürsten neue Feindschaften, die jedoch nicht mehr mit Waffengewalt, sondern mit der Feder geschlichtet wurden. Dabei wurde nicht nur das weltliche Territorium der Bischöfe ge-